

Leitlinien für eine körperfreundliche Pädagogik

Atelier Zeralda – Caritas Jeunes et Familles

Inhalt:

1. Klarheit beim Umgang mit Körperkontakt und körperlicher Nähe	1
2. Leitprinzipien	2
A. Das Kindeswohl steht im Vordergrund	2
B. Der Impuls für Körperkontakt(e) sollte vom Kind ausgehen	2
C. Die Grenzen wahrnehmen, reflektieren und kommunizieren	3
D. Die Sicherheit des Kindes geht vor	3
E. Das Geschlecht und das Alter des Kindes spielen (eventuell) eine Rolle	3
3. Situationen im Alltag.....	4
A. Umarmung / Auf-den-Schoss-nehmen	4
B. Küssen	5
C. An- und Ausziehen	5
D. Körperkontakt mit Eltern	6

1. Klarheit beim Umgang mit Körperkontakt und körperlicher Nähe

„Die Beschäftigung mit pauschalen Verdächtigungen gegenüber männlichen Erziehern zeigt, dass insbesondere (aber nicht nur) männliche Fachkräfte verunsichert sind, welches Ausmaß an Körperkontakt und körperlicher Nähe in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, insbesondere mit Kleinkindern, angemessen ist. **Daher ist es zunächst wichtig hervorzuheben, dass Körperkontakt und körperliche Berührungen für das Miteinander von Kindern und Erwachsenen in Crèche und Maison Relais grundlegend, wesentlich und unverzichtbar sind.**

Dies betrifft zunächst körpernahe Pflgetätigkeiten wie das Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen sowie Toilettengänge. Es umfasst aber auch den Ausdruck von Gefühlen bzw. Zuneigung und das Eingehen auf emotionale Bedürfnisse durch Kuscheln, Schmusen, Beruhigen, Trösten oder In-den-Schlaf-Wiegen.

Für Kinder sind Körperwahrnehmung und Körperkontakt, Gefühle und Beziehungserfahrungen nicht voneinander getrennt. Schon von daher ist es selbstverständlich, dass Kinder körperliche Nähe zu pädagogischen Bezugspersonen suchen und diese auch brauchen. Da kleine Kinder erst nach und nach verbale Fähigkeiten entwickeln, um Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und andere Menschen zu verstehen, sind sie darauf angewiesen, dass Erwachsene nicht nur auf ihre körperlichen Signale reagieren, sondern auch selbst zu direkter körperlicher Kommunikation in der Lage sind. Dies gilt für alle nahen Bezugspersonen.

In der alltäglichen Begegnung mit Kindern ist es allerdings nicht immer einfach zu unterscheiden, bis zu welcher Intensität körperliche Nähe für alle Beteiligten (noch) erwünscht ist. Mögliche (körperliche) Grenzüberschreitungen sollten – unabhängig vom Geschlecht der Beteiligten – wahrgenommen und reflektiert werden.“¹

Wichtig:

Um dem Anspruch einer gendersensiblen bzw. genderbewussten Pädagogik gerecht zu werden, beziehen wir den Aspekt Geschlecht/Gender immer in unser Reflektieren, pädagogisches Denken und Handeln mit ein. Das gilt für alle Aufgabenbereiche der Maison Relais. Im Sinne einer allgemeinen Gleichberechtigung lautet unser Leitsatz, unabhängig von Geschlecht, Alter oder anderen Merkmalen: **Alle machen alles!**

¹ **Quelle:**

https://mika.koordination-maennerinkitas.de/uploads/media/06_Broschuere_Sicherheit_gewinnen_01.pdf (S.40)

2. Leitprinzipien

A. Das Kindeswohl steht im Vordergrund

Dem Bildungsrahmenplan zur non-formalen Bildung folgend, sehen wir Kinder als einzigartige und kompetente Individuen. Für ihr Wohlbefinden sind Kinder auf die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse angewiesen: Diese beziehen sich auf physiologische Bedürfnisse wie Ernährung, Ruhe und Bewegung, auf Sicherheit, Schutz und Geborgenheit.

Mit zunehmendem Alter wird die Möglichkeit der Selbstverwirklichung wichtig. Das Streben nach Zugehörigkeit, Austausch und Partizipation ist ebenso bedeutsam wie jenes nach Autonomie und Unabhängigkeit.²

Reflexionsfragen:

- Respektiere ich mit meinem pädagogischen Handeln das Bild vom kompetenten Kind?
- Unterstütze ich durch mein Verhalten die kindliche Autonomieentwicklung?
- Oder stehen eventuell andere Motive und Prioritätensetzungen hinter meinem Handeln?
(eigene biographische Erfahrungen, unreflektierte pädagogische Routinen, Zeitdruck bzw. Anspruch an „reibunglose Abläufe“, meine eigene Überforderung mit der Situation etc.)
- ...

B. Der Impuls für Körperkontakt(e) sollte vom Kind ausgehen

Wie oben bereits beschrieben, entwickeln Kinder erst mit zunehmendem Alter verbale Fähigkeiten, um Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken. Umso mehr sind wir als pädagogische Fachkräfte gefordert die Signale und Hinweise des Kindes richtig zu interpretieren und zwischen kindlichen und eigenen Bedürfnissen zu unterscheiden.

Reflexionsfragen:

- Geht der Körperkontakt auf das Bedürfnis des Kindes zurück?
- Interpretiere ich dieses Bedürfnis bzw. diesen Wunsch eventuell in die Situation hinein?
- Befriedigt der Körperkontakt das Bedürfnis des Kindes oder lediglich meinen Wunsch nach körperlicher Nähe?
- Ist meine Handlung dem kindlichen Bedürfnis angemessen?
- Gibt es Kinder, die ich hinsichtlich körperlicher Zuwendungen bevorzuge?
- Fördert oder begrenzt meine Körpersprache die Umsetzung unserer körperfreundlichen Pädagogik?
- ...

² vgl. Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, S. 17 (II. Pädagogische Orientierung – Bild vom Kind/vom Jugendlichen)

C. Die Grenzen wahrnehmen, reflektieren und kommunizieren

Das Empfinden von Nähe und Distanz ist erlernt und je nach sozialem, kulturellem und biografischem Hintergrund sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dementsprechend präsentieren sich auch unterschiedliche Wahrnehmungen und Vorstellungen von intimen bzw. persönlichen Distanzzonen. Erst durch die Bewusstwerdung und das Respektieren dieser individuellen Unterschiede kann ein Klima geschaffen werden, in dem sich alle Beteiligten sicher und wohl fühlen.

Reflexionsfragen:

- Wie reagiere ich, wenn mich ein Kind berührt oder nach Körperkontakt sucht?
- Erfülle ich ihm dieses Bedürfnis nach körperlicher Nähe oder eher nicht?
- Wo liegen meine persönlichen bzw. privaten und professionellen Grenzen bei körperlichen Berührungen?
- Welche Rolle spielen z.B. Intensität, Dauer, Häufigkeit, bestimmte Körperbereiche/-zonen?
- Bei welchen Kindern ist mir Körperkontakt angenehm, bei welchen unangenehm?
- Verhalte ich mich dadurch Kindern gegenüber unterschiedlich?
- Entstehen dadurch für bestimmte Kinder Vor- oder Nachteile?
- ...

D. Die Sicherheit des Kindes geht vor

Obwohl unsere körperfreundliche Pädagogik auf dem Bild des kompetenten Kindes basiert, kommt es im pädagogischen Alltag immer wieder zu Situationen, in denen die Initiative für körperliche Berührungen nicht vom Kind ausgeht. So zum Beispiel beim Handgeben, wenn eine Strasse überquert oder an stark befahrenen Verkehrswegen gegangen oder gewartet wird, beispielsweise an einer Bushaltestelle. Ähnliches gilt für das körperliche Einschreiten bei Konflikten bzw. Gewalthandlungen zwischen den Kindern. So klar begründet diese pädagogischen Routinen und Interventionen auch erscheinen, so sollten wir uns immer wieder kritisch mit ihnen auseinandersetzen.

Reflexionsfragen:

- Ist die Sicherheit des Kindes auch ohne den Einsatz von Berührungen gewährleistet?
- Verlangt die Situation den von mir ausgehenden Körperkontakt?
- Wurden die als notwendig erachteten Berührungen im Vorfeld erklärt?
- Erkläre ich generell was ich tue bzw. warum ich etwas tue, bevor ich es tue?
- Habe ich nachgefragt, ob das Kind es - vorausgesetzt, dass es die Situation erlaubt - lieber zunächst autonom versuchen möchte klarzukommen?
- Wie lassen sich immer wiederholende „körperliche Interventionen“ vermeiden?
- Ist die Intensität meiner Handlung der Situation angemessen?
- ...

E. Das Geschlecht und das Alter des Kindes spielen (eventuell) eine Rolle

Alle Kinder gleich behandeln zu wollen, ist Ausdruck unserer professionellen Haltung und ein hoher pädagogischer Anspruch. Gleichzeitig bleibt es unsere Herausforderung diesen Anspruch immer wieder mit der pädagogischen Wirklichkeit im Alltag abzugleichen. In diesem Zusammenhang können auch bestimmte Merkmale des Kindes wie sein Geschlecht und sein Alter einen Einfluss auf unseren Umgang mit Nähe und Distanz haben.

Reflexionsfragen:

- Wurde mit den Kindern über körperliche Berührungen gesprochen?
- Wurden sie angeregt sich Gedanken darüber zu machen, was sie möchten bzw. was sie nicht möchten?
- Wurde den Kindern bewusst gemacht, dass sie das Recht haben „Nein“ zu sagen bei Berührungen, die sie nicht möchten?
- Verhalte ich mich mit Blick auf körperliche Zuwendungen gegenüber Mädchen und Jungen unterschiedlich?
- Verändert sich mit zunehmendem Alter des Kindes bzw. der Betreuungsdauer meine Sensibilität für Grenzen bei körperlichem Kontakt?
- Geht es meinen Kollegen*innen eventuell ähnlich?
- Wie wollen wir mit bestimmten Situationen umgehen?
- ...

3. Situationen im Alltag

Welche Alltagssituationen sind besonders „körperbetont“ und wie können wir damit umgehen?

A. Umarmung / Auf-den-Schoss-nehmen

Umarmungen sind Ausdruck einer körperfreundlichen Pädagogik und werden begrüßt, solange - wie oben beschrieben - die Initiative vom Kind ausgeht bzw. einem kindlichen Bedürfnis entspricht. Ob die Situation als stimmig, angenehm oder eher unangenehm erlebt wird, hängt von persönlichen Erfahrungen und dem eigenen Umgang mit Umarmungen, dem Alter und/oder dem Geschlecht des Kindes, der Intensität und der Dauer der Umarmung oder auch den sich berührenden Körperzonen (Genital-/Intimbereich) ab. Auch hier gilt: Persönliche Grenzen wahrnehmen, reflektieren, im Team kommunizieren und in einer wertschätzenden Art und Weise zum Ausdruck bringen bzw. mitteilen.

Good-Practice-Ideen und Vorschläge:

- ✓ Sich auf Augenhöhe des Kindes begeben. Dies verhindert, dass sich der Genitalbereich der erwachsenen Person auf Kopfhöhe des Kindes befindet.
- ✓ Im Sitzen die Beine eher verschränken oder geschlossen halten, um direkte Berührungen im Genitalbereich zu vermeiden.
- ✓ Tiefe Décolletés vermeiden, da sich das Gesicht des Kindes beim Auf-dem-Schoss-sitzen bzw. Umarmen häufig auf Brusthöhe befindet.
- ✓ Darauf achten, dass Umarmungen und Auf-den-Schoss-nehmen für die anderen transparent, in den Raum gerichtet und damit offen bzw. nicht versteckt stattfinden? (Stichwort: Selbstschutz)
- ✓ Beim Auf-den-Schoss-nehmen darauf achten, dass das Kind auf nur einem Bein sitzt. Damit findet eine Unterscheidung zum Auf-den-Schoss-nehmen im privaten oder familiären Umfeld zuhause statt und zu intensiver Körperkontakt wird begrenzt.
- ✓ ...

B. Küssen

Vielleicht noch stärker als andere Formen des Körperkontakts, unterliegt das Küssen ganz verschiedenen kulturbestimmten Wahrnehmungen und Bewertungen. Biografische Erfahrungen und persönliche Gewohnheiten spielen hier eine wichtige Rolle.

Grundsätzlich haben pädagogische Fachkräfte Kinder (und auch umgekehrt) nicht auf den Mund zu küssen!

Das Küssen auf die Wange (oder die Stirn) sollte nicht von der Fachkraft ausgehen. Jede Fachkraft sollte ihre persönlichen Grenzen kennen, einen individuell stimmigen Umgang mit Kussangeboten entwickeln und diesen in einer wertschätzenden Art und Weise zum Ausdruck bringen.

Good-Practice-Ideen und Vorschläge:

- ✓ Bei einem „versehentlichen“ Kuss des Kindes auf den Mund, das Kind auf die Regel „Keine-Küsse-auf-den-Mund“ aufmerksam machen.
- ✓ Als Unterscheidung und Abgrenzung zum privaten oder familiären „Ich-liebe-dich-Kuss“ kann ein „Viel-Glück-Kuss“ mit der Hand verschickt bzw. zum Ausdruck gebracht werden.
- ✓ ...

C. An- und Ausziehen

Nacktsein bzw. Sich-nackt-zeigen ist für viele von uns mit Schamgefühlen verbunden. In unserem pädagogischen Alltag gibt es eine Vielzahl von Situationen, in denen das An- oder Ausziehen bzw. der Kleiderwechsel von Kindern eine Rolle spielen kann. So zum Beispiel beim Toilettengang bzw. dem Einnässen oder Einkoten, in der Umkleidekabine von Schwimmbad oder Sporthalle und auch beim Versorgen bzw. Behandeln einer sich zugezogenen Verletzung.

Auch in solchen Situationen stehen das Wahrnehmen und Respektieren individueller Grenzen und die Förderung der kindlichen Autonomie an oberster Stelle unseres pädagogischen Handelns. Wichtige Fragen zur Klärung der nächsten Handlungsschritte sind: Kann sich das Kind bereits allein aus- bzw. anziehen? Habe ich es gefragt, dazu aufgefordert und/oder ermutigt? Habe ich das Kind gefragt, ob ich ihm helfen darf?...

Good-Practice-Ideen und Vorschläge:

- ✓ Dem Kind immer im Voraus erklären was als nächstes geschehen wird und nachfragen, ob dies für das Kind in Ordnung ist.
- ✓ Nachfragen, ob das Kind eventuell eine andere Begleitperson, die ihm behilflich ist, bevorzugt.
- ✓ Das Kind fragen, ob es allein versuchen möchte sich aus- oder anzuziehen.
- ✓ Grundsätzlich viel fragen und informieren bzw. erklären. Dies schafft dem Kind Transparenz und Klarheit und ist Ausdruck von gelebter Partizipation und Selbstbestimmung.
- ✓ Die Sicherheit und die Erste-Hilfe bei Verletzungen (Stichwort: Wundversorgung) stehen immer an erster Stelle!
- ✓ ...

Schwimmbadbesuch

- ✓ Grundsätzlich sollten zwei Umkleidekabinen zur Verfügung stehen. Die für die Mädchen sollte von einer weiblichen Fachkraft, die für die Jungen von einer männlichen Fachkraft besetzt sein.
- ✓ Die Badekleidung der Fachkräfte soll der pädagogischen Situation angemessen sein! (Stichwort: Freizügigkeit)
- ✓ Die Fachkräfte ziehen sich mit einem Handtuch um den Intimbereich aus bzw. an, um sich und den Kindern genügend Intimsphäre zu schaffen.
- ✓ ...

D. Körperkontakt mit Eltern

Gute und vertrauensvolle Beziehungen zu den Eltern der Kinder sind ein wichtiger qualitativer Aspekt unserer Arbeit. Sie fördern die Kommunikation über den pädagogischen Alltag, die besonderen Geschehnisse und den Austausch über die Entwicklung des Kindes, schaffen Transparenz und das Gefühl von Zusammenarbeit und Sicherheit. Gleichzeitig stellt sich immer wieder die wichtige Frage nach den Grenzen einer professionellen und konstruktiven Elternarbeit. Dies zeigt sich beispielsweise auch in der Frage, welche Begrüßungsformen gegenüber Eltern angemessen sind...

Good-Practice-Ideen und Vorschläge:

- ✓ Es sollten eigene oder im Team beschlossene Begrüßungsformen bzw. -rituale mit den Eltern definiert werden.
- ✓ Jede Fachkraft sollte die Freiheit haben Eltern ohne Körperkontakt bzw. Handschlag begrüßen zu können, auch wenn dies andere (anwesende) Mitarbeiter*innen tun. Kulturelle Unterschiede und individuelle Sozialisationserfahrungen sollen dabei auf jeden Fall respektiert bzw. akzeptiert werden.
- ✓ ...